Evang.-Luth. Schulblatt.

50. Jahrgang. März 1915. Nr. 3.

Das Kirchenlied in unſern Schulen.

(Mit Benutzung einiger Quellen.)

1. Daß das Kirchenlied ganz beſonders dazu geeignet iſt, das religiöſe Leben des Volkes zu wecken und zu fördern, iſt eine längſt anerkannte und durch die Geſchichte genugſam beſtätigte Tatſache.

2. Daher finden wir es in ſeinen erſten Anfängen auch ſchon in den älteſten Zeiten der chriſtlichen Kirche.

3. Der Apoſtel Paulus ermahnt ſeine Chriſten: „Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen, lieblichen Liedern und ſinget dem HErrn in eurem Herzen.“

4. Die ergreifende und herzgewinnende Macht des Kirchenliedes hat Tauſende dem Evangelium zugeführt und Tauſenden vom Tode zum Leben geholfen.

5. Dieſe Tatſache iſt ſonderlich zur Zeit der Reformation offenbar geworden.

6. Die Gegner Luthers klagten: „Das Volk ſingt ſich in die Ketzerkirche hinein; Luthers Lieder haben mehr Seelen verführt als ſeine Predigten und Schriften.“

7. Dieſe Macht hat das Kirchenlied auch noch heute.

8. Wer je mit Andacht, ſei es im Kreiſe der Seinen, ſei es im öffentlichen Gottesdienſt, an geiſtlichen Liedern ſich erbaut hat, wird bekennen müſſen, daß ihnen eine Gotteskraft innewohnt, welche die Herzen zum Himmel erhebt und in allen Lagen des Lebens den rechten Troſt und Frieden, die rechte Kraft und Freudigkeit verleiht.

9. Wir räumen deshalb auch in dem Lehrplan unſerer Schulen dem Kirchenliede den ihm gebührenden Platz ein.

10. Wir Lehrer ſind nächſt den Paſtoren ganz beſonders als Hüter und Wächter dieſes teuren Schatzes auserſehen und berufen.

11. Es iſt deshalb gewiß nicht unwichtig, zu wiſſen, was wir von Amts wegen tun müſſen, damit dieſer Schatz auch in Zukunft unſerer lieben Kirche erhalten bleibe.

12. Auf die Frage: Wie iſt das Kirchenlied in unſern Schulen zu behandeln? würde vielleicht mancher antworten: Man muß tüchtig memorieren laſſen, und können die Schüler ihre Sache nicht, ſo müſſen ſie gerügt werden.

13. Nach dieſem Grundſatz wird leider jetzt noch in manchen Schulen verfahren.

14. Tauſende von Schülern haben in der Schule bezüglich des Kirchenliedes nie etwas anderes gehört als: „Bis nächſtes Mal lernt ihr von Nummer Soundſo die und die Verſe.“

15. Auch die Schüler ſolcher Schulen haben für ſich und ihre Nachkommen einen Segen davongetragen.

16. Doch hätte der Segen noch größer ſein können, wenn der Lehrer anders zu Werke gegangen wäre.

17. Wie ſoll es der Lehrer denn machen? Vormann ſpricht ſich darüber ſo aus: „Das erſte, was der Lehrer zu tun hat, iſt, daß er Fleiß anwende und dem Liede Raum gebe, in ihm ſelbſt lebendig zu werden und ſeine, des Liedes, Stimmung in ihm, dem Lehrer, zu erzeugen.“

18. Ferner: „Nimmt der Lehrer wahr, daß er ſich zu dem Sinne und Geiſte, der das Lied durchweht, ſpröde verhält, ſo iſt es geraten, daß er zu den Quellen aufſteigt, aus denen das Lied urſprünglich hervorgefloſſen iſt.“

19. „Die Betrachtung dieſer Quelladern, denen das Lied entſtrömt iſt, wird geeignet ſein, es ſelbſt tiefer zu erſchließen, und die Vertiefung in ſeine Anfänge wird das Eintreten in die Stimmung des Liedes vorbereiten, wenn nicht gar herbeiführen.“

20. Die Quellen der Kirchenlieder ſind meiſtens ein Wort Gottes, z. B. ein Pſalm; in ſeltenen Fällen iſt es eine beſtimmte, oft geſchichtlich bekannte Veranlaſſung, wie z. B. bei dem Liede „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. (Neumark.)

21. Das nächſte iſt das korrekte Vorleſen des Liedes ſeitens des Lehrers, und zwar ohne daß eine Erklärung einzelner, von den Schülern nicht verſtandener Ausdrücke gegeben wird; denn es gilt, zunächſt einen Totaleindruck zu gewinnen.

22. Das korrekte Vorleſen iſt allerdings eine Kunſt.

23. Jetzt mag auch das Vorleſen des Liedes ſeitens einiger Schüler erfolgen.

24. Hieran ſchließt ſich eine angemeſſene Wort- und Sacherklärung des Liedes.

25. Bormann: „In den meiſten Fällen wird es erſprießlich ſein, auch die Schüler an die Quelle zu führen, aus der das Lied ſich ergießt. Der Lehrer wird ſie einführen in den Spruch, in den Pſalm, in die bibliſche Geſchichte, die dem Liede zugrunde liegt."

26. Auch ſind die beſonderen Lebensverhältniſſe, unter denen der Dichter ſeine Lieder dichtete, und die Veranlaſſung nicht ſelten für die richtige Auffaſſung von großer Wichtigkeit.

27. Es dürfte daher ein kurzer Lebensabriß des Verfaſſers hie und da am Platze ſein.

28. Kehr: „Der Lehrer muß ſeine Schüler in den Geiſt des Liedes und in die Empfindungen des frommen Sängers hineinverſetzen; ſie müſſen innerlich durchleben und fühlen, um was es ſich hier handelt, ſonſt iſt der Zweck, das Lied in die Herzen der Kinder zu bringen, verfehlt."

29. Der Lehrer überzeuge ſich auch durch Fragen von dem gewonnenen Verſtändnis des Liedes ſeitens der Schüler.

30. Es iſt leicht zu begreifen, daß die Schüler nach einer ſolchen Vorbereitung mit größerer Luſt an die Bewältigung der Aufgabe gehen und einen größeren Nutzen davon haben, als wenn es bloß heißt: Bis morgen lernt ihr Nummer Soundſo.

31. Rekapitulation.

1. Der Lehrer vertiefe ſich in den Sinn des Liedes.
2. Er leſe es ſeinen Schülern korrekt vor.
3. Er laſſe das Lied auch von einigen Schülern vorleſen und halte ſtreng auf korrekte Betonung.
4. Er gebe eine ganz kurze Wort- und Sacherklärung.
5. Er führe die Schüler an die Quelle, aus der das Lied ſich ergießt.
6. Er erzähle die beſonderen Lebensverhältniſſe des Dichters, unter denen das Lied entſtanden iſt — die Veranlaſſung.
7. Er überzeuge ſich durch einige Fragen von dem gewonnenen Verſtändnis des Liedes ſeitens der Schüler.

32. Hier wird ein Lehrer, der eine große gemiſchte Schule hat, einwenden: „Mir fehlt abſolut die Zeit; eine ſolche Vorbereitung geſtattet mein Stundenplan nicht."

33. Dieſem Kollegen wäre zu antworten, daß es lange nicht ſo zeitraubend iſt, wie er es ſich denkt.

34. Vorleſen und vorleſen laſſen muß man das Lied, ſonſt bedarf man ſpäter wohl der doppelten Zeit, um das, was falſch memoriert wurde, zu korrigieren.

35. Wird ein Lied nicht lautrichtig vorgeleſen, ſo ſchleichen ſich

Fehler ein, wie z. B.: „Goldne Abendſonne, wie biſt du ſo ſchön! Nie ‚Kanone' Wonne deinen Glanz ich ſehn."

36. Auch hier gilt die Regel: "An ounce of prevention is worth a pound of cure."

37. Der kurze Lebensabriß des Autors fordert auch nicht viel Zeit. Luthers Biographie wird ja in der Reformationsgeſchichte berückſichtigt, Neumark im Leſebuch. Paul Gerhardt und einige andere Dichter ſind es wahrlich wert, daß man ihretwegen ein wenig Zeit opfert.

38. „Ausführliche Erklärung von achtzig evangeliſchen Kirchenliedern. Ein Hilfsbuch für Lehrer, Seminariſten und Präparanden von Otto Schulze." Verlag von F. Hirt, Braunſchweig. Preis: M. 3.60. (Kann durch das Concordia Publishing House importiert werden.)

39. Das angeführte Buch iſt das beſte ſeiner Art, das mir je zu Geſicht gekommen iſt. Mit Hilfe desſelben kann ſich der vielgeplagte Lehrer ſchnell informieren. Auch gibt es einen kurzen Lebensabriß des Autors.

40. Können wir es auch nicht in allen Stücken ſo machen, wie Vormann es haben möchte, ſo ſollten wir doch ſo viel tun als möglich, um unſern Schülern und uns dieſen Segen zu ſichern.

41. Nr. 1, 2, 3, 4 und 7 ſollten aber niemals bei der Vorbereitung eines zu lernenden Liedes fehlen.

42. Angenommen, daß ein Lehrer das oben Erwähnte alles gewiſſenhaft ausgerichtet hat, ſo darf er dennoch die Hände nicht in den Schoß legen. Es harrt ſeiner vielmehr noch eine dreifache Aufgabe: das Abhören, das Wiederholen und das Singen.

43. Wie ſoll das Abhören geſchehen? Daß eine beſtimmte Zeit für das Rezitieren anberaumt ſein muß, iſt ſelbſtverſtändlich.

44. Jeder Schüler der betreffenden Klaſſe muß wiſſen, daß das aufgegebene Penſum in dieſer Stunde von ihm verlangt wird.

45. Was die Art und Weiſe betrifft, ſo ſollte als Regel gelten: Die Schüler ſagen einzeln auf.

46. Iſt die Zeit ſo beſchränkt, daß nicht jeder Schüler das Ganze herſagen kann, ſo teile man das Penſum ein, laſſe aber jeden Schüler etwas herſagen.

47. Der Lehrer hüte ſich, bei der Rezitation eine den Schülern bekannte Reihenfolge innezuhalten, ſonſt werden einige Schüler bald im voraus berechnen, welche Verſe ſie aufzuſagen haben.

48. Der Lehrer laſſe deshalb immer oder doch häufig außer der Reihenfolge herſagen.

49. Er halte mit allem Ernſte darauf, daß laut, langſam, deutlich und mit korrekter Betonung rezitiert werde.

50. Damit das einmal Gelernte bleibendes Eigentum der Schüler werde, muß es fleißig repetiert werden.

51. Eine gelegentliche Wiederholung einzelner Verſe und deren Anwendung kann in der Katecheſe und bei der Behandlung der bibliſchen Geſchichten ſtattfinden.

52. Aber nicht nur einzelne Verſe, ſondern auch die vollſtändigen Lieder ſollen wiederholt werden.

53. Dies kann nach Abſolvierung eines gewiſſen Penſums regelmäßig geſchehen.

54. Hat der Lehrer es verſtanden, ſeinen Schülern die Größe des Schatzes, den ſie durch das Auswendiglernen der Lieder erwerben, recht klar zu machen, ſo werden wenigſtens viele ſeiner Schüler die Wiederholungsſtunden mit Freuden begrüßen.

55. Schließlich ſei noch als eines Hilfsmittels ſowohl zum Erlernen der Lieder als auch zum Wiederholen und Befeſtigen derſelben des Singens Erwähnung getan.

56. Die Melodien zu den von den Schülern memorierten Liedern ſollten gut eingeübt werden.

57. Luther: „Was man ſingt, prägt ſich der Seele tief ein; darum ſoll es nach Text und Melodie etwas Gutes, das Beſte ſein."

58. Sitzen Text und Melodie feſt, ſo können die Schüler auch in ihrem ſpäteren Leben, je nach Wunſch, dieſes oder jenes köſtliche Lied zu irgendeiner Zeit anſtimmen.

59. Der große und vielfache Nutzen iſt gar nicht auszuſprechen.

60. Minderwertige Lieder, Buhl- und Straßenlieder werden dadurch verdrängt werden.

61. Bisweilen trifft man Kinder, die von verſchiedenen Liedern nur den erſten Vers ſingen können.

62. Daraus folgt für den Lehrer, daß er darauf zu achten hat, daß die Schüler das ganze Lied zu ſingen vermögen.

63. Denn nur dann werden ſie daheim, bei ihrer Arbeit uſw. Luſt und Freude am Singen geiſtlicher Lieder haben.

Die Aufeinanderfolge der Lieder.

64. Was die Aufeinanderfolge der Lieder, in der ſie zu lernen ſind, betrifft, ſo tritt hier an erſter Stelle der Anſchluß an das Kirchenjahr beſtimmend ein.

65. Innerhalb der feſtlichen Hälfte des Kirchenjahres ſind die zu lernenden Lieder nach den betreffenden Feſten zu wählen.

66. Freier dagegen bewegt ſich die Auswahl in der feſtloſen Hälfte des Kirchenjahres.

67. Hier iſt es erlaubt, die Aufeinanderfolge lediglich durch pädagogiſche Rückſichten beſtimmen zu laſſen und beſonders den Grundſatz „vom Leichteren zum Schwereren“ zur Geltung zu bringen.

68. Vielleicht wäre hier auch ein Wort über das Wieviel am Platze.

69. Dieſe Frage kann jedoch nur allgemein beantwortet werden, da lokale Verhältniſſe berückſichtigt werden müſſen.

70. Die Zahl der Lieder im „Memorierpenſum“ (1910), Concordia Publishing House (5 Cts.), iſt immer noch reichlich hoch.

71. Als allgemeine Regel gelte: Nicht zu viel, aber gut!

Das Wie.

72. Nun noch einiges wenige über das Wie beim Memorieren.

73. (Zumeiſt nach Lindemann.) Die erſten Aufgaben zum Memorieren werden durch Vor- und Nachſprechen eingeübt.

74. Dieſer Weg iſt notwendig; denn es gibt für die Kleinen keinen andern.

75. Er iſt aber auch vorteilhaft, indem durch das Vorſprechen ſeitens des Lehrers das Verſtändnis vermittelt und die Sprache gebildet wird.

76. Selbſtverſtändlich muß der Lehrer mit ſinngemäßer Betonung und lautrichtig vorſprechen.

77. Erſt wenn das Kind leſen kann, iſt es imſtande, ſelbſtändig zu memorieren.

78. Um die Aufgaben richtig memorieren zu können, muß das Kind ſie vorher richtig leſen können.

79. Die bereits verkehrt memorierte Aufgabe zu korrigieren, iſt bei weitem ſchwieriger, als den Fehler von vornherein zu verhüten.

80. Der Lehrer muß von Zeit zu Zeit den Schülern eine Anleitung zum Memorieren geben.

81. Wichtig iſt, 1. daß ein Schüler die Aufgabe in kleine Abſchnitte teilt und nicht eher weitergeht, als bis das Vorhergehende feſt eingeprägt iſt;

82. 2. daß er mit Energie (mit Vorſatz und ernſtlicher Entſchloſſenheit) lernt (die Gedanken konzentriert);

83. 3. daß er die geeignete Zeit wählt, die Abendzeit, wenn alles ſtill iſt, und die Morgenzeit, wenn der Geiſt noch friſch iſt;

84. 4. daß er den geeigneten Ort aufſucht: ein ſtilles Plätzchen, wenn möglich;

85. 5. daß er das Gelernte durch fleißiges Selbſtüberhören befeſtigt, was z. B. noch auf dem Schulwege geſchehen kann.

86. 6. Geförderte Schüler dürften angehalten werden, das Gelernte aus dem Gedächtnis niederzuſchreiben und es dann mit dem Buche zu vergleichen.

87. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß der Lehrer das Memorierpenſum ſeiner Klaſſe oder Schule beherrſchen muß. Es macht einen üblen Eindruck auf die Schüler, wenn der Lehrer immer ins Buch ſchauen muß.

88. Von dem Herſagen des Auswendiggelernten iſt bereits geredet worden, doch möchte ich noch etwas hinzufügen.

89. Bleibt ein Schüler beim Rezitieren „ſtecken", ſo laſſe man ihm Zeit, ſich zu beſinnen.

90. Ein ſolches Steckenbleiben kann bisweilen auch einem fleißigen Schüler paſſieren.

91. Man laſſe einen andern Schüler oder wohl gar mehrere herſagen und kehre erſt dann zu dem Steckengebliebenen zurück.

92. Kann er ſeine Aufgabe auch jetzt noch nicht, ſo muß er ſie zu einer andern Zeit herſagen.

93. Mit dem Beſtrafen des Nichtkönnens ſei der Lehrer recht vorſichtig.

94. Mancher Schüler würde ſeine Aufgabe beſſer gelernt haben, wenn die häuslichen Verhältniſſe ihn nicht daran gehindert hätten.

95. Strafe gebührt nur dem wirklich Faulen, dem wiederholt Leichtfertigen.

96. Aber auch hier ſollte eine körperliche Züchtigung erſt dann eintreten, wenn alle andern Mittel erſchöpft ſind.

Eine Lehrprobe mit einer geförderten Klaſſe.

97. Der Lehrer ſagt etwa folgendes: Wir wollen in nächſter Zeit das Lied Nr. 355 memorieren. Schlagt es auf!

98. Ich will euch dieſes köſtliche Lied Paul Gerhardts erſt einmal vorleſen. Leſt ſchön nach!

99. Nachdem der Lehrer geleſen hat, mögen auch verſchiedene Schüler einzelne Strophen vorleſen.

100. Danach erzählt der Lehrer frei etwa folgenden Lebensabriß Paul Gerhardts.

101. Paul Gerhardt wurde 1607 zu Gräfenhainichen bei Wittenberg geboren. Seine Jugendgeſchichte iſt uns unbekannt. Wir wiſſen aber, daß er Theologie ſtudierte und ſich auf das Predigtamt vorbereitete. Als er zwölf Jahre alt war, brach der Dreißigjährige Krieg aus (1618—1648), der große Strecken Deutſchlands

verwüſtete. Infolge der Zuſtände während und unmittelbar nach dieſem Kriege war es Paul Gerhardt bis zu ſeinem fünfundvierzigſten Lebensjahre nicht vergönnt, ins Pfarramt zu treten. Nach Vollendung ſeines Studiums war er längere Zeit als Hauslehrer in Berlin tätig. Er bediente ſpäter verſchiedene Gemeinden und ſtiftete großen Segen. Beſonders ſegnete Gott ſeine Wirkſamkeit als Prediger der Nikolaikirche in Berlin. Doch bald mußte er hier aus dem ihm ſo lieb gewordenen Amte ſcheiden. Der Kurfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg (der Große Kurfürſt), der ein eifriger Anhänger der reformierten Kirche war, gab den lutheriſchen Predigern ſtrengen Befehl, ſich ja nicht zu unterſtehen, die Lehre der Reformierten öffentlich anzugreifen und zu widerlegen. Wer es dennoch tun würde, ſollte ſtreng beſtraft werden. Die lutheriſchen Prediger ſollten ſich durch ihre Unterſchrift zur Haltung dieſes Erlaſſes verpflichten. Manche haben auch mit innerem Widerſtreben unterſchrieben, aber Paul Gerhardt und andere weigerten ſich deſſen und mußten deshalb ihr Amt niederlegen. Man kann ſich wohl denken, wie ſchwer es Paul Gerhardt geworden ſein mag, ſein Amt niederzulegen und ſeine liebe Gemeinde zu verlaſſen. Um dieſe Zeit ſoll auch bitteres Hauskreuz ihn getroffen haben. Es ſtarben ihm ſeine geliebte Frau und mehrere Kinder. Von fünf Kindern hat nur eins den Vater überlebt. In dieſem Kreuz ſetzte Paul Gerhardt ſein Vertrauen auf Gott, in deſſen Willen er ſich ergab. Dies ſehen wir deutlich aus dem Liede „Befiehl du deine Wege", das er um dieſe Zeit gedichtet haben ſoll. Er ſtarb 1676. — Seine Lieder zeichnen ſich aus durch Lieblichkeit, durch kunſtgerechtes Versmaß und durch Reinheit in der Lehre. Als Grundlage des Liedes 355 ergibt ſich ſofort der Spruch Pſ. 37, 5: „Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen." Dieſe Schriftſtelle tritt in der äußeren Form des Liedes hervor, indem die einzelnen Worte des Spruches der Reihe nach die Anfangsworte der einzelnen Verſe bilden. „O Haupt voll Blut und Wunden", „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld", „Nun ruhen alle Wälder" und viele andere Lieder Paul Gerhardts finden ſich in unſerm Geſangbuch; im ganzen ſind es 38 Lieder.

102. Nach dieſer Erzählung dürfte der Lehrer etwa folgende oder ähnliche Fragen ſtellen.

1. Wann wurde Paul Gerhardt geboren?
2. Wo wurde er geboren?
3. Aus welcher Zeit ſeines Lebens iſt uns nicht viel bekannt?
4. Was ſtudierte er?

5. Auf welches Amt bereitete er ſich vor?
6. Welcher Krieg tobte zu Paul Gerhardts Zeiten in Deutſchland?
7. Wie alt war er, als dieſer Krieg begann?
8. Wie lange dauerte dieſer Krieg?
9. Wie alt war demnach Paul Gerhardt, als endlich der Friede wiederhergeſtellt war?
10. Wo fand er infolge der herrſchenden Zuſtände nicht gleich eine Anſtellung?
11. In welcher Eigenſchaft war Paul Gerhardt mehrere Jahre nach Vollendung ſeines Studiums tätig?
12. Wie alt war er, als er ſeine erſte Pfarrſtelle antrat?
13. Wer hat ſeine Treue im Amte reichlich geſegnet?
14. In welcher Stadt hat er in beſonders großem Segen gearbeitet?
    Leider wurde ſeine ſegensreiche Wirkſamkeit hier jäh unterbrochen.
15. Welchen Befehl gab der Große Kurfürſt den lutheriſchen Predigern bezüglich der reformierten Lehre?
16. Wer ſollte dieſen Erlaß des Kurfürſten ſogar unterſchreiben?
17. Was haben auch manche lutheriſche Prediger mit innerem Widerſtreben bezüglich dieſes Erlaſſes getan?
18. Wer weigerte ſich, den Erlaß zu unterzeichnen?
19. Weſſen wurde er nun entſetzt?
    Zu dem Amtskreuz kam auch noch Hauskreuz hinzu.
20. Worin beſtand das Hauskreuz?
21. Wem befahl aber Paul Gerhardt alles, was ſein Herz kränkte?
22. In welchem Liede, das er um dieſe Zeit gedichtet haben ſoll, tritt dies hervor?
23. Welcher bekannte Bibelſpruch bildet die Grundlage dieſes Liedes?
24. Wie tritt dieſer Spruch auch in der äußeren Form des Liedes hervor?
25. Nenne noch einige bekannte Lieder unſers Geſangbuches, die Paul Gerhardt gedichtet hat.
26. Wie viele ſeiner Lieder enthält unſer Geſangbuch?
27. Durch was zeichnen ſich ſeine Lieder aus?
28. In welchem Jahre ſtarb Paul Gerhardt?

103. Nun ſollte das Lied ſelbſt noch etwas genauer angeſehen werden. Folgendes Verfahren kann man einſchlagen:

Lehrer: „A., lies den erſten Vers nochmals.“ A. lieſt.

Lehrer: „Dieſer Vers beginnt mit einer Aufforderung an das verzagte Herz. Es ſoll Gott ſeine Wege befehlen. ‚Befehlen‘ heißt hier anvertrauen, anheimſtellen. ‚Pflege‘ heißt hier Fürſorge. Gottes Pflege (Fürſorge) wird die ‚allertreuſte‘ genannt, weil er ſeine Geſchöpfe noch nie vergeſſen hat. Gott gibt (weiſt an, ſchreibt vor) Wolken, Luft und Winden Wege, Lauf und Bahn. Er wird gewiß auch Wege finden, die wir gehen können.“

1. Mit welcher Aufforderung beginnt der erſte Vers?
2. Was heißt hier „befehlen“?
3. Wem ſollen wir unſere Wege befehlen?
4. Was bedeutet das Wort „Pflege“ hier?
5. Weshalb iſt Gottes Pflege oder Fürſorge die allertreueſte?
6. Was gibt Gott Wolken, Luft und Winden?
7. Was heißt „gibt“ hier?
8. Für wen wird der Lenker von Wolken, Luft und Winden auch paſſende Wege finden?

104. In dieſer oder einer ähnlichen Weiſe ſollten auch die übrigen Verſe kurz durchgenommen werden.

105. Sollten Kollegen auch nun noch der Meinung ſein, für dieſen Unterricht abſolut keine Zeit finden zu können, dann möchte ich raten, daß ſie verſuchsweiſe einmal im Monat den üblichen Religionsunterricht ausfallen laſſen und ſtatt deſſen ein Kirchenlied, das memoriert werden ſoll, in gebührender Weiſe vorbereiten.

H. B. Fehner.

Gedanken über die ſeelſorgeriſche Tätigkeit des Lehrers in der Schule.

(Eingeſandt auf Beſchluß der Addiſon-Lehrerkonferenz.)

Joh. 21, 15 ſpricht unſer Heiland zu dem Apoſtel Petrus: „Weide meine Lämmer!“ Damit legt er ihm die heilige Pflicht auf, auch die Kleinen zu unterrichten in dem Worte Gottes und ſie ihm zuzuführen. So haben auch alle rechtmäßig berufenen Prediger des Evangeliums zu aller Zeit die Pflicht, auch die Lämmer JEſu zu weiden, das heißt, Seelſorge an ihnen zu üben. Da jedoch der Arbeiten und Pflichten, die das Predigtamt mit ſich bringt, zu viele und mannigfaltige ſind, als daß eine Perſon ſie alle wohl

ausrichten könnte, ſo werden von chriſtlichen Gemeinden noch beſondere Mitarbeiter berufen, denen die Arbeit an den Kindern aufgetragen wird Es ſind dies die chriſtlichen Gemeindeſchullehrer. Sie ſollen die Kinder *chriſtlich* erziehen helfen, ſie ihrem Heiland zuführen. Da jedoch alle chriſtliche Erziehung und aller chriſtliche Unterricht Seelſorge oder Sorge für die Seele iſt, ſo iſt der chriſtliche Gemeindeſchullehrer Seelſorger ſeiner Schüler, jedoch nicht in dem Sinne wie der Paſtor. Dieſer iſt und bleibt der eigentliche Seelſorger der *ganzen* Herde.

Welches ſind nun die Pflichten eines Lehrers als Seelſorgers in der Schule? Chriſtus ſpricht: „*Weide* meine Lämmer!“ Kinder haben eine unſterbliche, mit dem teuren Blut Chriſti erkaufte Seele. Dieſe ſoll geſpeiſt und getränkt werden. Womit geſchieht das? Einzig und allein mit dem Worte Gottes. Der Lehrer muß als rechter Seelſorger ſeiner Kinder das Wort Gottes lehren, und zwar Geſetz und Evangelium. Aus dem Geſetz lernt das Kind ſeinen von Natur verderbten Zuſtand erkennen. Es lernt auch, wie es die Gebote Gottes übertreten hat in Gedanken, Worten und Werken. Der Lehrer muß dem Kinde aus Gottes Wort auch zeigen, wie es eben durch das ſündliche Verderben, die Erbſünde, und durch ebenſolche Übertretungen der Gebote in Gedanken, Worten und Werken Gottes Zorn ſowie zeitliche und ewige Strafen verdient hat. Das Kind muß auch lebendig erkennen, daß es ſich aus einem ſolchen elenden Zuſtande nicht ſelber helfen und erretten kann und darum in Ewigkeit verloren ſein müßte, wenn der himmliſche Vater nicht ſeinen eingebornen Sohn, JEſum Chriſtum, geſandt hätte, der das ganze Geſetz erfüllt, alle Strafe gebüßt und ihm die wahre Gerechtigkeit erworben hat. Es lernt ferner, wie der Heilige Geiſt es zu dem Heiland führt, ihm den Glauben ſchenkt, ſtärkt und erhält. Aus dem dritten Hauptſtück muß dem Kinde gezeigt werden, wie es als ein liebes Kind Gottes zu ſeinem himmliſchen Vater beten, ihn loben und ihm danken ſoll. Und ſo geht es durch alle Hauptſtücke. Dieſe göttlichen Wahrheiten müſſen dem Kinde in einfältiger, klarer Weiſe vorgetragen werden, ſo daß es ſie mit ſeinem kindlichen Geiſt erfaſſen kann. Dazu dürfen die einzelnen Lektionen im Religionsunterricht nicht zu lang ſein, da Kinder bald ermüden. „Tritt friſch auf, tu's Maul auf, hör' bald auf!“ dies Wort Luthers gilt auch ganz beſonders dem Lehrer im Religionsunterricht.

Neben dem Unterricht in Gottes Wort, Bibliſcher Geſchichte und im Katechismus bietet ſich dem Lehrer in der Schule noch manche Gelegenheit, an den Seelen der Kinder zu wirken. So z. B. in der Morgenandacht. Man weiſe die Kinder darauf hin, daß das

zu ſingende Lied einen Dank, eine Bitte oder ein Gebet enthält, und fordere ſie auf, andächtig zu ſingen. Beim gemeinſchaftlichen Gebet des Morgens und zum Schulſchluß erinnere man ſie des öfteren daran, daß das rechte Gebet ein Geſpräch des Herzens mit Gott iſt, und daß ſie darum kein Gebet gedankenlos herplappern ſollen. — Nach einem beſonders heftigen Ungewitter und Sturm während der vergangenen Nacht ſage man den Kindern etwa: „Seht, Kinder, in welcher Gefahr wir in der letzten Nacht geweſen ſind! Doch Gott hat uns gnädig behütet. Dafür wollen wir ihm nun auch danken.“ Dann laſſe man dazu ein Lob- und Danklied ſingen. Bei ſchweren Gewittern während der Schulzeit, wobei manche Kinder recht ängſtlich werden, ſuche der Lehrer ſie zu beruhigen, indem er ſie hinweiſt auf den, der auch den Sturm und Blitz in ſeiner Gewalt hat, und ohne deſſen Willen kein Haar von unſerm Haupte fällt. — Hat Gott nach langer Dürre einen erquickenden Regen gegeben, ſo mache man ſeine Schüler auf dieſe Gottesgabe aufmerkſam und fordere ſie auf zum Dank gegen den gütigen Geber.

Kommen grobe Vergehen vor, ſo rede der Lehrer mit den Betreffenden, zeige ihnen ihr Unrecht und ermahne ſie mit herzlichen Worten. Iſt Strafe nötig, ſo ſoll ſie ohne Zorn ſeitens des Lehrers verhängt werden, damit das Herz des Schülers nicht erbittert werde. Wie ſchwer iſt doch gerade dieſer Teil unſers Amtes! — Iſt ein Kind ernſtlich erkrankt, ſo ermuntere man die andern, für den kranken Mitſchüler zu beten. Kommt ein von ſchwerer Krankheit Geneſener wieder zur Schule, ſo bietet ſich da Gelegenheit, auf den HErrn HErrn hinzuweiſen, der von Krankheit und Tod errettet. Bei plötzlichen Todesfällen in der Gemeinde oder ſonſt rede man davon, daß wir uns in ſteter chriſtlicher Bereitſchaft halten ſollen, da wir nicht wiſſen, wann der HErr auch uns abrufen wird. Stirbt ein Schüler der eigenen oder einer Nachbarſchule, ſo ſage man den Kindern etwa: „Seht, Gott läßt auch Kinder ſterben. Wenn ihr aber an euren Heiland glaubt, ſo braucht ihr euch vor dem Tode nicht zu fürchten.“ — Kommt der Freitag und mit ihm der Schulſchluß für die Woche heran, ſo bereite der Lehrer die Kinder auf den Gottesdienſt am kommenden Sonntag vor. Er leſe mit ihnen die Perikope für den betreffenden Sonntag, wobei er kurze Erklärungen anbringen, hie und da eine Mahnung einflechten oder auf eine Wahrheit beſonders aufmerkſam machen kann. Kann man die Lieder für den folgenden Sonntag vom Paſtor bekommen, ſo übe man etwa unbekannte Melodien ein und befähige ſo die Kinder, im Gottesdienſt mitzuſingen. Dann ſage man ihnen etwa: „Kinder, am Sonntag iſt wieder Gottesdienſt in unſerer Kirche. Dann rufen die Glocken: Komm, komm!

Da bleibt denn nicht ohne Not zu Hause, sondern kommt zur Kirche! Unser lieber Heiland ging selber als Kind in den Tempel, um Gottes Wort zu hören und zu lernen. Folgt seinem Beispiel. Eure Plätze in der Kirche sollen ohne die dringendste Not nicht leer sein." Es schadet auch durchaus nicht, wenn der Lehrer hie und da nachfragt, warum dies oder jenes Kind nicht in der Kirche war. Unterlassen wir Lehrer es ja nicht, unsere Schüler zum regelmäßigen Besuch der Gottesdienste anzuhalten! Versäumen wir auch nicht, ihnen immer und immer wieder einzuschärfen, daß sie im Gottesdienst mitsingen, mitbeten und der Predigt andächtig zuhören sollen. Warnen wir sie vor allem ungeziemenden, ja sündlichen Wesen, als Schwatzen, Lachen und dergleichen, in der Kirche. „Komm, daß du höreſt!"

Endlich unterlasse es der Lehrer auch nicht, die ihm anvertrauten Lämmer vor dem gottlosen Weltwesen zu warnen. Es muß den jungen Kinderseelen eingeschärft werden: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, . . . nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen. Die Welt vergehet mit ihrer Lust!"

Es ließe sich ja noch so manches über die Seelsorge des Lehrers in der Schule sagen, aber das Angeführte mag genügen, um jeden unter uns zum Nachdenken zu reizen über diesen wichtigsten Zweig unsers Amtes. C. Meinke.

Methods in Composition.

(Submitted at the request of the Central Illinois Teachers' Conference by M. Scheiter.)

I.

At our last year's conference, when I proposed as a subject worthy of your discussion "Methods in Composition," the Program Committee, with the consent of the Conference, assigned this important subject to me, who had suggested it, for the very reason that I had experienced discouraging failures in this line of work, and therefore needed light on the subject rather than be a source of it.

I claim no originality for the thoughts and opinions which will be presented in this paper, but have drawn from books that impressed me as authoritative, and whose authors, in my estimation, were guided by sound psychological principles in the investigation of this subject, and whose conclusions I could not resist, although they seem to be opposed to present modes of procedure.

Especially am I indebted to Chubb's *The Teaching of English*,

McMurray's *Special Method in Language,* and Kehr's *Praxis der Volksschule.*

I hope you will not think it irrelevant if I speak of my experience in composition work. It might be that some of you, after having faithfully, persistently, and exclusively, but mechanically, followed the course and method offered by language books, were forced to the same conclusions which I shall present later; and it is not improbable that some might be following that same course, having full faith in its completeness and effectiveness, without realizing that they are on the wrong path, and that they will not reach the end we ought to have in view.

After conscientiously following a given course and method and being apparently successful with it, very substantial proof will be required that the outward appearance of the work furnished by the pupils does not give a correct estimate of the educational value and training of the work. But any teacher may obtain the proof of success or failure in composition work by means of a simple experiment. Let him assign for composition a subject that is not given in the cut-and-dried style of language books and note the results. The product of the pupil's efforts will be an answer to the question, "Was the time given to composition worth while?"

Language books usually follow the method of giving the material or substance of thought, and the frame of the sentence in which to mold this thought, simply requiring the pupil to answer questions, the answers to which are given in parentheses, or to readjust distinctive words, and arrange them in their proper order. This may be language exercise, but I am convinced that if we exclusively follow this course in composition, our children will, at the end of that course, not have learned how to write a composition on a subject for which the material has not been formulated in a similar way.

It is simple and easy, although tedious, to teach a child all the trivial items in a language book, but to get him to use good English on occasions when he has no outline to support him is no small matter; indeed, it is a first-class problem.

After using the composition exercises of language books and insisting on fair reproductions, I asked the children to write on a subject that they might confidently be expected to have something to say about. The result was startlingly meager compared with their previous work. Being accustomed to having both ideas and words furnished, they were almost helpless when suddenly thrown

upon their own resources. This was an indication to me that a change of method was necessary in the work. Its scope must be broadened. The children must be released from bondage, and led to take the initiative in a great part of their work.

It was not easy to start out on entirely new lines of action, especially since the old way had afforded me much pleasure. To have all compositions of a class uniform in thought and form, even to such an extent that the teacher may read sentence by sentence to the class, and the pupils may mark the incorrect sentences, if the construction deviates essentially from the model pronounced by the teacher, is surely a good method for obtaining neat and otherwise presentable composition books. But we must not be deceived by appearance, and if we have the notion that such work constitutes composition, it is proper that this delusion be dispelled by a correct conception of what composition is.

When the assertion is made that language books pay too much attention to the formal side of language in composition work, I can substantiate this criticism by quoting from authorities upon this subject.

Chubb: — "It is a fault of language books to call outlines into use from the outset. They follow the extreme demand of Prof. Bain, who expresses the conviction that language work should be entirely isolated from knowledge work; that the pupil should be asked to do only one thing at a time, and should be freed from concern about what he is going to say. He goes so far as to advise the teacher always to give the matter, give it in outline. This, we may venture to say, is bad psychology, because it too arbitrarily separates the thought process from the expressional process, matter from form, invention (or the substance of what we know and think) from the telling of it. Thought and form are twin born, or at any rate, we ought to make them so, and indubitably they ought to be so with children. To compose means to express in a well-ordered form our thoughts about a given subject, and when a child sets out to write a letter to a friend, he will have to provide the substance, as well as give it literary form. Prof. Bain is unduly magnifying a precaution which the teacher must always take, that the subject be one upon which they have something and enough to say."

If we consider that, when the writer in this argument protests against the extensive use of outlines, he has in mind topical outlines, outlines of content, we may suspect the severity with which the writer would condemn the wholesale use of outlines giving the

substance or thought, the arrangement and order of sentences, and even outlines, or the skeletons of each separate sentence.

The teacher may employ suggestions, hints, in the form of leading questions and models to give such aid, but let him rather show the child what he ought to be doing on his own account, — to think his subject, not his words. The child must be something more than a happy-go-lucky improviser, and also be aware of the fact that order and arrangement imply some scheme as a whole. But in these uncertain early years it is easy by much drill and routine to stiffen the gait of the child's mind.

In order to be guided by the right principles in the selection of methods, let us agree upon a definition of the term composition as used in our subject.

We spend a great part of our lives in telling other persons what we ourselves have thought and felt. Whenever we do this in a regular, careful, and connected way, we produce a composition. Many of us imagine that our thoughts are entitled to be called composition only when they are written, but this is an error. Every conversation, every recitation, indeed, every spoken sentence, is just as truly a composition as if it were put in writing. And one of the best ways to become good writers is to watch our conversation and oral recitation in all of the studies of the school, striving at all times for fluency and accuracy. Everything the pupil says should be well composed; if it is not well said, it is not well known.

Chubb: — "Expression, be the medium what it may, is composition. If the medium is words, oral or written, the child is engaged in the process of literary composition. To compose is to organize. To compose, as the derivation of the word implies, is to put one's thoughts together with a definite end in view. This prescribed end is the organizing principle, in the light of which the child's ideas or knowledge about a given subject should be massed."

With this definition in mind, let our composition work pass in review. Measured by this standard, will it stand muster? Or shall we be compelled to ignominiously discharge the greater part as not deserving the name "composition"?

Oral composition must precede written composition. In fact, it is the only kind of composition we can expect in primary grades. We must encourage children to give an intelligible account of their lessons. Each well-formulated answer to a question may be considered an oral composition, although we should not generally

designate it thus. However, I believe that we have been trained to such an extent in the art of catechizing that we are disposed to overdo it. If children are required to give a coherent account of what they have learned, it will be a better training than if the teacher must elicit every statement by means of questions.

In reciting a lesson to the class and the teacher, a child becomes independent of the constant support of the teacher. He must not only think of the facts learned, but he must be on the alert to choose the proper words and sentence construction in which to express his thoughts. He is having a useful composition exercise.

As a rule, we have not taken this oral work seriously as composition work, and, more than that, have not realized that, as are a child's habits of oral expression, so will his habits of written expression tend to become, or in other words, that his written language and the structure of his written work will be predetermined by his previously acquired oral habits and practise. If we slight oral composition in the first three or four years, we have lost an irrevocable opportunity for instilling correct habits of speech, for at that age the child's mind is so plastic to impression that the acquisition of language comes about unconsciously.

Replacing oral work by written composition in the lower grades is, therefore, a grave mistake. In the neat copy-book compositions are the outward signs of work that shows a kind of progress of a finished tangible and measurable character. Oral work, being so intangible and unmeasurable, often goes for little; although it is in fact fundamental matter. In order to show something more visibly conclusive that the child is being educated, we hurry the stripling into producing much misleading work, — the labored, mechanical outcome of painful drill-uniform, much supervised and tinkered by the anxious teacher. This is all wrong. These primary products are unnatural to young children. We should expect from them rough, free, hearty work in writing. This does not mean slovenly, careless work, but it does mean sincere, childlike work.

When I changed the method of recitation from merely answering questions to more independent oral recitation, I became very much discouraged, and for a time was under the impression that it was expecting too much of children of the third and fourth grades.

Natural faults that had to be overcome were timidity, paucity of ideas, small vocabulary. But the chief fault was that the children

had become so accustomed to being prompted by the teacher for every sentence that they had also studied their lessons in the wrong way. They knew by experience that the teacher would, by his question, give them a start in thought and form of sentence, and therefore had never thought of organizing the material.

If the children are required to give distinct and precise expression to their thoughts, they will form the habit of observing closely and thinking carefully, and it will not be an extreme demand to assign for oral recitation a subject based on a reading-lesson or upon subjects related to the school course. In this way oral compositions should derive many of their topics from valuable lessons in other studies. The advantage is twofold, strengthening those studies themselves, and contributing strongly to language proper. If language lessons are used to elaborate the topics of other studies, they relieve the teacher from the necessity of hunting up and preparing special topics for language. The language difficulties have already been partly overcome, the thought is clear, ideas flock to the child's mind, and when it comes to written composition, he does not fumble his pencil while in search of something to write; his mind can be centered upon the special difficulties of expression.

Undoubtedly, when the members of Conference asked for a paper on this subject, they had in mind written composition, but since the method advocated provides that full oral treatment of the lessons precede most of the written composition work, I necessarily could not refrain from speaking about the foundation before considering the superstructure.

What should the children write about? The chief sources of subjects have been indicated. But let us now consider the adaptability of the other studies for composition material.

The suitableness of history, geography, and nature study to serve as a basis for language lessons is seen in the somewhat logical and systematic working out of lessons in these branches.

Lehrerkonferenz von Buffalo und Umgegend.

Konferenztage gehören doch mit zu den ſchönſten im Leben des Lehrers. Das haben wir wieder erfahren, als wir uns in St. Johnsburg am 29. und 30. Dezember v. J. verſammelten. Von nah und fern waren die Kollegen erſchienen, und nur drei konnten nicht anweſend ſein. Kollege Bargmann, unſer Wirt, holte uns am

Morgen des 29. per Schlitten von der „Elektrischen“ ab. In scharfem Trabe ging es durch die herrliche Winterlandschaft nach der etwa zwei Meilen entfernten Schule, wo unsere Sitzungen abgehalten wurden. Hier wurde die Konferenz in der üblichen Weise eröffnet, worauf unser Vorsitzer, Kollege Fleischmann, eindringliche und beherzigenswerte Worte über Joh. 8, 31. 32 redete. Die hierauf folgende Wahl der Beamten für das kommende Jahr ergab folgendes Resultat: Vorsitzer: Kollege F. Bock; Stellvertreter: Kollege J. Weiß; Schriftführer: Kollege Th. Fründ. Bei den ausscheidenden Beamten bedankte sich die Konferenz für ihren bisher bewiesenen Eifer und ihre treue Pflichterfüllung. Nach Bestimmung der Sitzungszeit ging's an die eigentliche Arbeit.

Kollege Jaretzke legte einen „Stundenplan für gemischte Schulen“ vor und zeigte, wie man durch weise Zeiteinteilung auch in einer gemischten Schule Erkleckliches leisten kann. Der Kollege hatte seinen Plan vervielfältigt, so daß jedes Konferenzglied ein Exemplar mit nach Hause nehmen konnte.

Kollege Kolb verlas eine Arbeit über „Die Führung einer Sonntagsschule“. Auch diese Arbeit diente zu Nutz und Frommen unserer Konferenz, da die meisten von uns auch in der Sonntagsschule tätig sein müssen. Und ist eine Arbeit überhaupt wert, getan zu werden, so soll man sie auch in der bestmöglichen Weise ausführen. Beklagt wurde es, daß wenigstens in den Oberklassen der Sonntagsschulen nicht auch ein systematischer Katechismusunterricht eingeführt werden kann, weil es gewöhnlich an geeigneten Lehrkräften fehlt.

Die dritte Arbeit war betitelt: „Der Schulvorstand.“ Referent war Kollege Bargmann. Er zeigte, wie ein Schulvorstand von großem Segen für die Schule sein kann, wenn a) die rechten Männer dazu gewählt werden, und b) diese die rechten Instruktionen von der Gemeinde erhalten. Unter „rechten Männern“ sind solche zu verstehen, die ein warmes Herz für die Schule haben, weil sie den Segen derselben erkennen. „Rechte Instruktionen“ sollen dem Lehrer in seinem Amt helfen, dafür sorgen, daß, wo möglich, alle Kinder der Gemeinde ihre Schule regelmäßig besuchen, daß nötige Lehrmittel für die Schule angeschafft werden, und daß die Vorsteher des öfteren die Schule besuchen, damit sie nötigenfalls auch für den „stummen“ (Spr. 31, 8) Lehrer reden können.

Colleague Braunschweiger read a paper on “Method of Teaching English Language.” His carefully prepared essay showed: a) Why we teach the English language, *viz.*, to enable our children to use it in oral and written speech. b) How to teach it, namely, by giving the children the material, and leading them

to talk about it freely, and to write down their thoughts in logical order and correct form. A lively debate followed about the use of questions and outlines in this work. The final agreement was that at first questions and later outlines should be given, while the advanced pupils should be taught to find the outlines themselves, but under the guidance of the teacher.

Colleague Bergmann, in a paper entitled, "Horace Mann," took us back eighty and ninety years to the public schools of our country at that time, to the methods of teaching then in vogue, and to the reforms for which Horace Mann strove, and which he finally accomplished. A comprehensive biography of the man himself was also given.

Am zweiten Sitzungstage kamen hauptſächlich praktiſche Arbeiten zur Be- und Verhandlung. Kollege Meves behandelte die bibliſche Geſchichte von der Taufe Chriſti. Wir freuten uns beſonders über ſeine Gewandtheit im Fragen. Kollege Kudart hielt eine Leſeſtunde mit den Kindern. Die Kinder laſen „Der Blinde und der Lahme" und wurden dann in das Verſtändnis des Geleſenen eingeführt. Auch dieſe Arbeit wurde mit großem Beifall aufgenommen; nur meinte man, daß das Leſen von ſeiten der Kinder erſt nach der Einführung in das Verſtändnis hätte erfolgen ſollen. Andererſeits wurde aber betont, daß die vorgeführte Art und Weiſe wohl ſtatthaft ſei, wenn das zu leſende Stück inhaltlich keine übermäßige Reichhaltigkeit biete. — Der Dritte im Bunde war Kollege Weiß, der uns eine praktiſche Arbeit über "California and the Panama Canal" lieferte. Colleague Weiss gave the children a very vivid description of the beauties and wonders of California, the Panama Canal, and the Exposition. Undoubtedly many of the children wished to see with their eyes what Colleague Weiss's words pictured to their mental vision. — Our newly elected secretary, Colleague Fruend, then took the class in hand, and showed the difference between (predicate) adjectives and adverbs. — The discussion of these lessons took up the better part of the day.

Unſer liebes Seminar zu River Foreſt kam auch zu ſeinem Recht. Hatte doch Herr Prof. Miller unſer nicht vergeſſen (wir ſeiner freilich auch nicht!) und uns einen höchſt intereſſanten Brief geſchrieben, durch den er uns über den jetzigen Stand der Anſtalt auf dem laufenden erhielt. Wir danken dem lieben Profeſſor herzlich für die Aufmerkſamkeit. Mit Freuden hörten wir, daß der liebe Gott Herzen und Hände willig gemacht hat, ſo daß das abgebrannte Gebäude in größerer Schönheit und Zweckmäßigkeit hat wieder erſtehen können. Den bewährten Lehrern ſowie der Anſtalt

überhaupt wünſchen wir auch weiterhin Gedeihen und Gottes Segen. Und um auch etwas zu dieſem Gedeihen beizutragen, wurde der von uns vor einiger Zeit vorgeſchlagene Plan, für eine neue, moderne Orgel im Seminar zu ſorgen, des weiteren beſprochen, und ein Komitee wurde eingeſetzt, das in dieſer Sache weiter agitieren ſoll. (Dies Komitee beſteht aus den Kollegen Popp, Echtenkamp und dem Einſender dieſes Berichts.) Die lieben Kollegen nah und fern werden alſo nächſtens mehr davon hören; denn diesmal ſchlafen wir nicht ein.

Die Konferenz beſchloß, ſich in der Karwoche (30. und 31. März) wieder zu verſammeln, und zwar in der St. Andreasſchule zu Buffalo. Folgende Arbeiten wurden aufgegeben: a. Praktiſche: 1. a) Katecheſe über den Schluß der Gebote: Gerling. b) The Offering of Isaac: Schumm. 2. Appreciative Reading of a Lesson from "A Watcher in the Woods": Echtenkamp. 3. Unſere Synode: Schmidt. 4. Change Adjective Phrases to Clauses, and *vice versa:* Klausmeier. b. Theoretiſche: 1. Strafarbeiten: Fiſchle. 2. Die Schranken der fünf Normalſtufen: Kudart. 3. Ein Abſchnitt aus der deutſchen Literaturgeſchichte: Martz. 4. Winke über Zeiterſparnis in der Schule: Wambsganß. 5. Method of Reading: Braunſchweiger. 6. Correct English: Weiß.

Mit dem üblichen „Bewußtſein" haben wir uns dann vertagt.

R. F. Martz.

Allgemeine Schulbehörde.

Der Aufforderung des Ehrw. Allgemeinen Präſes F. Pfotenhauer gemäß verſammelte ſich die von der Allgemeinen Synode erwählte Schulbehörde im Seminar zu River Foreſt. Die Verſammlungen wurden im Bibliothekszimmer der Anſtalt abgehalten. Alle Glieder der Behörde waren zugegen: Präſes F. Pfotenhauer, Paſtor W. Moll, Dir. F. Jeſſe, die Lehrer O. Ruſch und O. Kolb, Herr F. Künzel von Milwaukee und Dir. W. C. Kohn.

Die Eröffnung geſchah mit einem Gebet, geſprochen vom Ehrw. Herrn Präſes, der auch darauf zum Vorſitzer der Behörde gewählt wurde. Herr Lehrer O. Ruſch wurde zum Sekretär erwählt.

Die erſte Frage, die zur Beratung vorgelegt wurde, war natürlicherweiſe dieſe: Was kann zunächſt geſchehen, damit die Allgemeine Schulbehörde dem großen Schulweſen der ganzen Synode wirkſam dienen kann? Hierbei wurde man geleitet von der Empfehlung, die die Allgemeine Synode allen Diſtriktsſynoden anheimgegeben hat, daß nämlich jeder Diſtrikt eine Diſtrikts-Schulbehörde erwählen

möchte. Damit dieſes nun auch auf den nächſten Diſtriktsverſammlungen ins Werk geſetzt werde, wurde beſchloſſen, daß das Allgemeine Präſidium jedem Diſtrikt die Erwählung einer Diſtrikts-Schulbehörde bei Gelegenheit ſeiner nächſten Verſammlung zur ernſtlichen Beratung vorlege.

Falls nun, wie die Allgemeine Schulbehörde zuverſichtlich hofft, die einzelnen Diſtrikte dieſe Sache nicht nur zur ernſtlichen Beratung aufnehmen, ſondern auch eine Diſtrikts-Schulbehörde wählen, ſo ſollten ſolche Diſtrikts-Schulbehörden ſich ſofort mit der Allgemeinen Behörde in Verbindung ſetzen. Wenn möglich, ſollten ſie laut eines vom Diſtrikt zu faſſenden Beſchluſſes gehalten ſein, die nötigen Berichte regelmäßig an die Allgemeine Behörde einzuſenden.

Außerdem wurden verſchiedene wichtige Fragen das Wohl und Weh unſers Schulweſens betreffend erwogen und beraten, z. B. Beaufſichtigung der Schulen; Ziel der Klaſſen- und der gemiſchten Schule; Beſſerung und Einheitlichkeit der Schulbücher; Hebung unſerer Lehrerſeminare uſw. Herr Paſtor Moll wurde gebeten, bis zur nächſten Sitzung das Thema zu bearbeiten: „Die Beaufſichtigung unſerer Gemeindeſchulen", und der Unterzeichnete ſoll einen Fragebogen zuſammenſtellen zur etwaigen Ausſendung an Schulbehörden oder Synodalbeamte.

Da aber bis zur Einſetzung der Diſtrikts-Schulbehörden nicht definitiv gehandelt werden kann, ſo konnten auch noch keine beſtimmten Beſchlüſſe gefaßt werden. Wer nun irgendeinen Vorſchlag zur Hebung des Schulweſens hat, der wird gebeten, ihn uns mitzuteilen.

Die Geſchäftsoffice der Allgemeinen Schulbehörde iſt: Concordia Teachers College, Oak Park, Ill. W. C. K.

† A. M. Reinhardt. †

Wiederum hat der HErr einen Diener von dem Arbeitsfelde der chriſtlichen Gemeindeſchule abgerufen und ihn verſetzt in den himmliſchen Ruheſtand. Es iſt dies Lehrer A. M. Reinhardt, der am 4. Dezember 1914 frühmorgens das Ende ſeiner irdiſchen Laufbahn erreichte und friedlich hinüberſchlummerte, wie wir zuverſichtlich hoffen, in die Heimat droben im Licht, unſer aller Sehnſuchtsziel. Am 2. Dezember verſah er noch ſein Amt in der Schule; doch ſchon abends gegen 11 Uhr erlitt er einen Gehirnſchlag und ſtarb infolge desſelben nach kurzer, aber ſchwerer Krankheit. Am fol-

genden Montag wurde ſeine ſterbliche Hülle auf dem St. Lukas-Gottesacker ins Ruhekämmerlein geſenkt.

A. M. Reinhardt erblickte am 1. Dezember 1853 zu Monroe, Mich., das Licht der Welt und ſtarb zu Chicago am obengenannten Datum. Somit erreichte er ein Alter von 61 Jahren und 3 Tagen. Etwa vierzig Jahre lang war er im Schulamt tätig und hat in dieſem Zeitraum mehreren Gemeinden gedient. Gereift in Erfahrungen und etwas originell in ſeinem Weſen, verſtand er es, ſich in ſeiner Arbeit geſpannte Aufmerkſamkeit zu verſchaffen, auch manche kleinliche Sorge mit Humor zu überwinden. In den verſchiedenen Lagen ſeines Lebens ſtand er feſt und ertrug auch die ſchickſalsſchweren Tage mit chriſtlicher Geduld. Zutreffend in Anbetracht ſeines bewegten Lebens ſind die Worte: „Es war Mühe und Arbeit!“ Doch da die Arbeit dem Aufbau des Reiches Gottes galt, ſo war ſie auch zweifellos köſtlich. Als eifriges, tätiges Konferenzglied war der Entſchlafene in weiten Kreiſen bekannt. Auch wurden verſchiedene Artikel von ihm im „Schulblatt“ veröffentlicht. Hiermit ſei ihm daher im „Schulblatt“, das er gerne und fleißig las, ein Ehrendenkſtein geſetzt mit der Inſchrift: „Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.“ Dies waren die Textesworte, die ſein Seelſorger, H. Böſter, der Leichenpredigt zugrunde legte.

Charles Ruff.

Vermiſchtes.

Auch die von der modernen Pädagogik ſo hoch angeſchlagene Ideenaſſoziation ſchützt zuweilen nicht vor ganz falſchen Vorſtellungen. Ein Lehrer ſchrieb ein Fragezeichen an die Wandtafel und erkundigte ſich dann, ob ſeine Schüler auch wüßten, was es wäre. Nach längerer kritiſcher Beobachtung erhob ſich ein kleiner Kerl, der auf dem Lande wohnte und im erſten Jahrgang den Studien oblag, und erklärte mit überlegener Sicherheit: „Dat is jo 'n Swinehaken!“ Er war alſo auch ein aufmerkſamer Beobachter des Schweineſchlachtens auf der Farm geweſen. Ein Frägezeichen und ein Schweinehaken ſind ſich wohl in der Form ziemlich ähnlich, weichen aber doch, was den richtigen Gebrauch anbetrifft, erheblich voneinander ab. R.

Nützt das Auswendiglernen von Sprüchen der Bibel und von Liederverſen etwas? In einer chriſtlichen Gemeindeſchule lernen die Kinder neben andern nützlichen Dingen auch Bibelſprüche und Liederverſe. Es gibt wunderbarerweiſe Leute, welche meinen, ſolches Auswendiglernen nütze nichts, und die darauf verwandte Zeit ſei

verſchwendet. Solchen möchten wir einen Ausſpruch eines berühmten Mannes zu bedenken geben, der beobachtete und dann urteilte. Er heißt K. von Raumer. Er ſchreibt nach der „Ev.-Luth. Freikirche" S. 470 ſeiner „Allgemeinen Geographie": „Es iſt eine ebenſo gütige als weiſe Einrichtung unſers treuen Gottes, daß er uns im Gedächtnis eine geiſtige Vorratskammer verlieh, in welcher wir Samenkörner für die Zukunft aufbewahren können. Der Unkundige hält dieſe Samenkörner für tot; nicht ſo der, welcher weiß, daß ſich zur rechten Zeit plötzlich die energiſche Lebenskraft keimend und treibend entwickelt. Der Knabe lernt den Spruch: ‚Rufe mich an in der Not, ſo will ich dich erretten, ſo ſollſt du mich preiſen.' Er wußte in ſeinen jungen Jahren von keiner Not, ſo verſtand er auch den Spruch nicht. Wenn aber im Mannesalter eine Not unabſehbarer, überwältigender Art hereinbricht, da tritt ihm plötzlich wie ein hilfreicher Engel des Friedens und des Troſtes jener Spruch durch die Seele, und er verſteht ihn, ja mehr als das. Lernen Kinder den Vers auswendig: ‚Wenn ich einmal ſoll ſcheiden, ſo ſcheide nicht von mir', ſo verſtehen ſie ihn nicht, der Todesgedanke liegt ihnen fern. Aber Greiſe beteten in der Todesſtunde denſelben Vers, welchen ſie als Kinder gelernt; ſo verſtanden ſie ihn und mehr als das. In den ſieben fetten Jahren ſammelte Joſeph für die ſieben mageren Jahre; wenn die Zeit eintritt, da es not iſt, iſt's zu ſpät zum Sammeln." (Zeuge u. Anzeiger.)

Über chriſtliche Erziehung ſagt Paſtor J. W. Moore, Seelſorger der Erſten Methodiſtenkirche in New Orleans, La.: "The world is getting tired of a secularized education. It is not only lopsided, but it is failing to accomplish what its advocates maintained would be its results. The fruitage of this system is already apparent in the lowered moral tone and in the rapid increase of crime. A Christless education is an unmitigated curse to the nation. Washington's farewell address seems almost inspired in its prescience and wisdom. 'And let us,' said he, 'with caution indulge the supposition that morality can be maintained without religion. Whatever may be conceded to the influence of education on minds of a peculiar structure, reason and experience both forbid us to expect that national morality can prevail in exclusion of religious principle.' Mr. Huxley has said: 'I hold that any system that attempts to deal with the intellectual side of the child alone, and leaves the rest untouched, will prove a delusion and a snare, just as likely to produce a crowd of astute rascals as anything else. In my belief, unless a child is taught not only morality, but religion, education will come to very little.'" M. L.

Bryce on the Bible in the School. — Viscount Bryce, in an address recently at London University, at the opening of the Educational Conference, said: "It is with great regret that one sees in these days that knowledge of the Bible seems declining in all classes of the community. I was struck with the same thing in the United States. Looking at it from only the educational side, the loss of a knowledge of the Bible, and of all that the Bible means, would be incalculable to the life of the country. It would be a great misfortune to the country if generations of children grew up who did not know their Bible. Bible and religious instruction must not be left out of the schools. Parents and Sunday-school teachers cannot be relied upon to do all that is necessary, although it is the first duty of parents to give the child moral and religious instruction. The teacher should be permitted to inculcate moral precepts as a basis of duty to the Deity, and not one of a thousand would misuse his opportunity." (*Lutheran Standard.*) — Dies kann und soll nicht in Staats-, sondern nur in christlichen Gemeindeschulen geschehen. M. L.

Literarisches.

Vater Unser. Zwei Kompositionen für gemischten und für Männerchor von Fritz Reuter. Preis: Je 15 Cts.; Porto extra. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Beide Kompositionen sind auch mit englischem Text versehen, aber es ist dem englischen Text kein Zwang angetan, um ihn dem Satz für den deutschen Text anzubequemen, sondern wo es notwendig ist, erhält der englische Text seinen eigenen, auch wohl anders geführten Satz. Beide Kompositionen sind wieder in der meisterhaften Art Herrn Prof. Reuters durchgeführt, und die edle Ruhe, die über beide Kompositionen ausgebreitet ist, wirkt äußerst wohltuend; es ist eben ein Gebet. Für die Dirigenten, die sich mit Prof. Reuters Chorsachen bekannt gemacht haben, bedarf es keiner besonderen Empfehlung; sie werden schon wieder zugreifen, besonders auch die Dirigenten der Männerchöre. Man vergesse nicht, genau auf die Vortragsbezeichnungen zu achten, die Prof. Reuter reichlich eingestreut hat.

Noch eine Überraschung bietet Prof. Reuter, und das ist:

Hochzeitsmarsch für die Orgel. Preis: 65 Cts. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Mit diesem Hochzeitsmarsch hat der Komponist den kirchlich gesinnten Organisten einen rechten Dienst erwiesen. Man verlangt ja vielfach von unsern Organisten heutzutage, daß sie bei Hochzeiten diesen oder jenen Marsch in der Kirche spielen sollen, und oft sind das Stücke, die nicht auf

der Orgel, noch weniger in der Kirche gespielt werden sollten. Prof. Reuter bietet hier nun einen Marsch, der orgelmäßig ist und doch auch des kirchlichen Charakters nicht entbehrt. Einen besonders schönen Teil dieses Marsches bildet das Trio über die Melodie des „Harre, meine Seele". Es war ein glücklicher Gedanke, gerade diese Melodie hier aufzunehmen. An diesem Satz wird jeder Organist seine helle Freude haben. Der Marsch ist von mittlerer Schwierigkeit. Bs.

Jauchzet Gott in allen Landen! Osterchor für gemischte Stimmen von Martin Kirsch. Einzeln 15 Cts., Dutzend $1.75. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo., oder auch vom Verleger, Jacob Kirsch, 5437 Marshfield Ave., Chicago, Ill.

Dieser Osterchor, der von dem seligen Lehrer Martin Kirsch schon im Jahre 1896 komponiert wurde und jetzt von dessen Bruder veröffentlicht wird, ist recht gefällig und wird mit seinen melodischen Sätzen leicht eingeübt werden können und von den Sängern gern gesungen werden. Auch die Solopartien für Baß und Sopran und zwei Duette für Sopran und Alt und für Tenor und Alt geben eine hübsche Abwechselung. Der Osterchor sei hiermit den Gesangvereinen empfohlen. Bs.

Zwischenspiel-Anthologie. Musiksätze aus den Werken der Alt- und Neuzeit. Gesammelt und geordnet von Hermann M. Hahn, Organist zu Fort Wayne, Ind. Antigo Publishing Co., Antigo, Wis. Preis: $1.75. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Im Vorwort heißt es: „Gewiß ist schon jedem Organisten beim Durchspielen der Vorspiele der Gedanke gekommen, daß bestimmte Teile oder Sätze derselben recht gut als Zwischenspiele verwendet werden könnten." Von vielen Organisten, die imstande sind, einen passenden Eingang und Abschluß einzelner Takte des Vorspiels zu finden, ist dieser Gedanke schon längst in der Praxis zur Ausführung gebracht worden. Herr Lehrer Hahn bietet uns nun eine Auslese von 411 Zwischenspielen in den gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten. Die Sätze sind allgemeinen Charakters und die Frucht langjährigen Sammelns aus den Werken berühmter älterer und moderner Meister auf der Orgel. Angenehm berührt es, daß die Zwischenspiele nicht mit dem tonischen Dreiklang schließen. Wenn dies der Fall ist, hat man beim Gottesdienst immer das Gefühl, als müsse man nach dem Zwischenspiel aufstehen und heimgehen. Das lange Aushalten des Dominantseptimenakkordes am Schluß eines Zwischenspiels ist auch keineswegs schön, aber es kann dabei doch nicht der geringste Zweifel darüber aufkommen, ob noch etwas folgt oder nicht. Im Vorwort zu den vorliegenden Zwischenspielen heißt es: „Jeder Organist gebrauche als Überleitungsakkord den, der ihm am besten zusagt." Auch muß der Organist die Nummern, die er bei einem bestimmten Choral verwenden will, vorher bestimmen. — An passenden Vorspielen ist ja bei uns eigentlich kein Mangel; aber da bestimmte Choräle sehr oft im Gottesdienst gesungen werden, so wiederholen sich gewisse Zwischenspiele so häufig, daß sie leicht ermüdend wirken können. Man greift daher gerne nach neuen Sammlungen, be-

sonders wenn sie, wie die vorliegende Auslese, den Werken berühmter Meister (Bach, Herzog, Volckmar, Rinck, Guilmant usw.) entnommen sind. Eine Gruppierung der geraden und ungeraden vierteiligen Sätze und einige Zwischenspiele in den alten Kirchentonarten hätten den Wert der Sammlung noch erhöht. R.

Angekommen sind:

Die Theologie der Gegenwart, herausgegeben von Prof. D. R. H. Grützmacher in Erlangen, Prof. D. Dr. G. Grützmacher in Münster, Prof. D. H. Jordan in Erlangen, Prof. D. Sellin in Kiel, Prof. D. Uckeley in Königsberg, Prof. D. Wohlenberg in Erlangen. Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Werner Scholl. Preis pro Jahr: M. 3.50 (für Abonnenten der Neuen Kirchlichen Zeitschrift: M. 2.80).

Inhalt von Jahrgang 1914. Heft 1: „Systematische Theologie" von Prof. D. R. H. Grützmacher, Erlangen. Mit einem Anhang: „Nordische Theologie" von Oberlehrer C. Dymling, Sundsvall (Nordschweden). 60 S. Heft 2: „Praktische Theologie" von Prof. D. A. Uckeley, Königsberg. 76 S. Heft 3: „Altes Testament" von Prof. D. E. Sellin, Kiel. 25 S. Heft 4: „Alte und mittelalterliche Kirchengeschichte" von Prof. D. Dr. G. Grützmacher, Münster-W. 44 S. Heft 5: „Kirchengeschichte seit der Reformation" von Prof. D. H. Jordan, Erlangen. 52 S. Heft 6: „Neues Testament" von Prof. D. G. Wohlenberg, Erlangen. 45 S.

Neue Kirchliche Zeitschrift, in Verbindung mit Geheimrat Prof. D. Dr. Th. von Zahn in Erlangen und Oberkonsistorialpräsident D. Dr. Hermann von Bezzel in München herausgegeben von Prof. D. Engelhardt in München. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Werner Scholl, Leipzig. Preis pro Quartal: M. 2.50. (Jahrgang 1914.)

Inhalt des 12. Heftes: „Das Neue Testament und der Krieg." Von Prof. D. G. Wohlenberg in Erlangen. „Wie soll in der christlichen Kirche die Buße gepredigt werden?" Von Prof. D. Lütgert in Halle. „In piam memoriam." I. Buchrucker, Burger, Kahl. Von Oberkons.-Präs. D. Dr. Hermann von Bezzel in München. „In piam memoriam." II. Frank. Von Prof. D. R. H. Grützmacher in Erlangen. W. C. K.

Altes und Neues.

Inland.

Das silberne Amtsjubiläum beging am 6. Januar Herr Lehrer August F. Loge zu North Tonawanda, N. Y. Seine Gemeinde hatte eine erhebende kirchliche Feier veranstaltet. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich die Festversammlung in die Schulräume, um dem Jubilar persönliche Glück-

wünſche darzubringen und ihm eine fröhliche, geſellige Stunde zu bereiten. Herr Lehrer Loge trat im Jahre 1868 ins Schulamt und blickt alſo durch Gottes Gnade auf eine 47jährige, geſegnete Amtstätigkeit in unſern Gemeindeſchulen zurück. Von 1890 bis 1915 wirkte er an der Schule der Gemeinde zu North Tonawanda. An der Spitze des geſchmackvoll ausgeführten Feſtprogramms ſteht der Spruch: „Freuet euch in dem HErrn, eurem Gott, der euch Lehrer gibt zur Gerechtigkeit.“ Joel 2, 23. R.

Schulweihen. Durch Gottes Gnade blüht unſer Schulweſen wieder auf. Das ſieht man unter anderm auch daraus, daß die Liebe zur Schule viele Gemeinden drängt, ſchöne und zweckmäßige Schulgebäude zu errichten. — Zu den großen Schulgebäuden, die in der letzten Zeit innerhalb der Miſſouriſynode eingeweiht worden ſind, gehört die neue Schule der Dreieinigkeitsgemeinde in Indianapolis, Ind. Die Schule nebſt vollſtändiger innerer Ausſtattung koſtet $48,000. Das Mobiliar wurde von einzelnen Gemeindegliedern geſchenkt. An der Schule wirken die Lehrer A. A. Hoffmann und H. Dornſeif. Die Einweihung fand ſtatt am 10. Januar. Feſtprediger waren Präſes F. Pfotenhauer und Prof. L. Dorn. Da manche Schulkinder dieſer Gemeinde eine ziemliche Strecke von der Schule wohnen, ſo hat ſie eine praktiſche Einrichtung getroffen. Sie hat einen ſogenannten „Schulwagen“. Auch entfernt wohnende Gemeindeglieder können daher den weiten Schulweg nicht als Entſchuldigung dafür anführen, daß ſie ihre ſchulpflichtigen Kinder nicht zur Schule ſchicken; der Wagen holt ihre Kinder vor der Schule von den Wohnungen der Eltern ab und bringt ſie nach der Schule wieder heim. — Ein anderes großes Schulgebäude wurde am 17. Januar in Sheboygan, Wis., von der Dreieinigkeitsgemeinde daſelbſt eingeweiht. Als Grund für die Errichtung dieſes Baues wird in dem uns zugeſandten Bericht folgendes angegeben: „Seit drei Jahren hatte die Zahl der Schulkinder genannter Gemeinde derart zugenommen, daß die zur Verfügung ſtehenden Räume nicht mehr ausreichten. Dem Mangel an Raum wurde zunächſt dadurch begegnet, daß man die Vereinszimmer zu Lehrräumen einrichtete. Dies war aber nur ein Notbehelf. Schließlich wurde die Gemeinde vor die Wahl geſtellt, entweder Kinder abzuweiſen oder die erforderlichen Räumlichkeiten zu ſchaffen. Da beſchloß man, ein Schulgebäude mit vier Klaſſenzimmern zu bauen. Herr Paſtor C. P. Schulz iſt Seelſorger der Dreieinigkeitsgemeinde, und der Schule ſtehen die Lehrer Ed. Schmidt, E. Hoffmann und M. Lührs vor. Bei der Einweihung predigten die Paſtoren O. Kaiſer und C. M. Zorn.“ W. C. K.

Schulweihen. In Town Hamburg, Marathon Co., Wis., weihte die Salemsgemeinde der Wisconſinſynode am 1. November 1914 ihre neue Schule ein. Sie iſt aus brick-veneer hergeſtellt, hat Sitzraum für 70 Kinder und mißt 22×36×12 Fuß mit Vorhalle. — Die St. Markusgemeinde der Wisconſinſynode zu Watertown, Wis., weihte am 2. Adventsſonntag v. J. ihr ſchönes neues Schulgebäude ein. Es mißt 72×83 Fuß. Im Erdgeſchoß hat es toilets, zwei helle, hohe Räume für den Aufenthalt der Kinder bei ſchlechter Witterung, Heizungszimmer, Kohlenraum und etliche kleine Zimmer für den janitor. Im erſten Stock ſind vier Klaſſenzimmer und ein Privatzimmer für die Lehrer, im zweiten Stock das Konfirmandenzimmer, ein weiteres Klaſſenzimmer, ein Verſammlungszimmer für den Vorſtand und eine geräumige Halle, die Sitzraum für etwa 500 Perſonen

bietet. Das bisherige Schulgebäude hat der Gemeinde fünfzig Jahre lang als Schullokal gedient. Die Schule selber ist so alt wie die Gemeinde, denn sie wurde vor sechzig Jahren gleich bei Gründung der Gemeinde eingerichtet. Dies Gemeindejubiläum wurde am 18. Sonntag nach Trinitatis gefeiert.

M. L.

Aus dem Seminar in New Ulm. Das Jahr 1914 brachte durch Gottes Güte dem Lehrerseminar zu New Ulm, Minn., eine neue, größere Orgel für Heranbildung von Organisten. Der Umstand, daß diese Gegend in musikalischer Beziehung etwas abseits liegt, ließ es rätlich erscheinen, das Instrument verhältnismäßig groß, mit raffiniert feiner Toncharakteristik und modern in all seinen Spielhilfen zu bauen. Daß von einem dritten Manual abgesehen wurde, geschah, um Geldmittel zu bekommen für einige weitere Register. Unbedingt nötig war es bei der Anlage des Werkes deshalb nicht, weil zehn frei einstellbare und voneinander gänzlich losgelöst arbeitende Kombinationsmöglichkeiten vorhanden sind, und des weiteren steht ja wohl die Tatsache fest, daß ein geförderter Orgelschüler, der auf einer zweimanualigen Orgel heimisch geworden ist, mit Leichtigkeit eine dreimanualige Orgel auszunutzen versteht. — Die von Herrn Wirsching in Salem, O., gelieferte pneumatische Orgel, die ihrem Erbauer alle Ehre macht, besitzt 25 klingende Register. Untergebracht sind diese in zwei Schwellkästen. Nur open diapason 8′ des Hauptmanuals steht zur Ausfüllung des Prospektes offen da. Von einer automatisch wirkenden An- und Abkoppelung des Pedals bei allen freien Kombinationsstechern und -tritten wurde abgesehen, dafür aber wurden zwei Tritte angebracht: p und f, die wieder frei einstellbar sind mit einem Register oder auch mit mehreren und eventuell allen Pedalregistern. Einige Pedaltritte geben dem Organisten Gelegenheit, sämtliche Oktavkoppelungen ein- oder auszuschalten, das crescendo des vollen Werkes inmitten seiner Wirksamkeit ab- und wieder einzustellen, sowie die Oktavkoppelungen im crescendo aus- oder einzuschließen. Der Gesamtklang der Orgel mit ihrem offenen 16′-Baß, mit ihrer Fülle von fein intonierten Einzelstimmen aller Chöre (Prinzipale, Flöten und Gedackte, Gamben, Rohrwerke) machen auf das organistisch geschulte Ohr einen ungemein angenehmen Eindruck. Dabei ist zu erwähnen, daß es auch nicht die leiseste Erschütterung des Tones zu fürchten braucht dank einem tadellos funktionierenden motor mit blower. — Eine informelle Weihe am 24. Mai und eine Feier inmitten der Synodalen am 15. und 16. Juni stellten das Werk in den Dienst unserer Kirche. Hatte bei letzterer Prof. Reuter mit seinen Chören die Programme ausgefüllt, wobei der von ihm für die Weihe komponierte „Psalm 150", der sogenannte Orgelpsalm, männerchörig ein jubilierendes Wort mitredete, so war es am 24. Mai Herr E. Rechlin aus New York, einer der Unsern, der das Werk in seiner Lieblichkeit und Majestät erstrahlen ließ. Seelisch und technisch gereift, wußte er die verschiedensten Klangeffekte der Orgel so zu gestalten und zu gebrauchen, daß sich die betreffenden Kompositionen eines Widor, Guilmant, Rameau, Corelli, Bach u. a. zu eigenen Erlebnissen auswuchsen und in interessantem Lichte erschienen. Ihm, dem eine recht ausgedehnte Wirksamkeit auf unsern Orgeln in Orgelkonzerten zu wünschen wäre, sei hier noch besonders gedankt.

F. R.

In der Ohiosynode hat der Concordia District eine Gemeindeschule mit 26 Kindern und 43 Sonntagsschulen mit 280 Lehrern und 4023 Schü-

lern. Der östliche Distrikt derselben Synode hat 14 Gemeindeschullehrer und 554 Schulkinder und 57 Sonntagsschulen mit 489 Lehrern und 6189 Schülern. M. L.

Das Martin-Luther-Seminar der Buffalosynode zu Buffalo, N. Y., feierte am 10. November v. J. sein 60jähriges Bestehen. Es ist dies das theologische Seminar genannter Synode. M. L.

JOINT PAROCHIAL SCHOOL. — At Grand Forks, N. Dak., three Norwegian congregations, belonging to the Hauge Synod, the Norwegian Synod, and the United Church, are jointly conducting a very successful parochial school. The Rev. N. J. Loehre, of the Hauge Synod, is principal, and each congregation is represented by a teacher. — *Lutheran Standard.*

Wir berichteten vor kurzem, daß die Staatsschulbehörde von Minnesota Beschlüsse gefaßt hat, die es katholischen Schwestern verbieten, in ihrer Ordenstracht in den öffentlichen Schulen zu lehren, die es ferner verbieten, daß die Klöster den Gehalt solcher Schwestern einstecken, und daß in öffentlichen Schulen Bilder oder Symbole angebracht werden, die nur religiöse Bedeutung haben. Das hat natürlich den Katholiken nicht gefallen, und der bekannte Erzbischof Ireland von St. Paul hat den Versuch gemacht, diese Beschlüsse rückgängig zu machen. Er ist vor der Schulbehörde erschienen und hat seine ganze Beredsamkeit aufgeboten, die Beamten umzustimmen. Zu unserer Freude ist ihm das nicht gelungen. Es bleibt in Minnesota bei den Beschlüssen. Wie wir hören, versuchen auch in unserm Staate, Iowa, die Römischen, dem Gesetz zuwider, ihre Ordensschwestern als Lehrerinnen der öffentlichen Schulen anzubringen. Wo das geschieht, sollten die Protestanten Beschwerde führen und dies Unwesen auf gesetzlichem Wege beseitigen. Die List Roms ist groß, und Wachsamkeit ist allewege vonnöten. (Kirchenbl.)

über christliche Erziehung ließ sich vor kurzem der Rektor der Northwestern University bei Chicago vor der National Educational Association so aus: „Es sieht faul aus mit den Früchten unserer modernen Erziehung, und nur wenn die Religion in die Schulen, niedere wie höhere, wieder Eingang findet, ist eine Besserung zu erhoffen. Man hat in letzter Zeit die religiösen Schulen in den Hintergrund geschoben. Aber man erkennt jetzt, daß dies ein Fehler war. Diese Schulen müssen wieder Einfluß auf das Leben gewinnen; denn ohne das Christentum kann selbst unsere fortgeschrittene moderne Kultur schließlich nicht auskommen. Christliche Grundsätze können aber nur dann wieder allgemeine Geltung erlangen, wenn die heranwachsende Jugend in den Schulen und auf den Universitäten christlich erzogen wird." — Diese Grundsätze lassen sich aber nicht so durchführen, daß die öffentlichen Schulen christliche Schulen werden; denn der Staat, von dem diese Schulen unterhalten werden, hat nichts mit Religion zu tun und darf keinen Religionsunterricht einführen. M. L.

TO DIVIDE SCHOOL-TAX. — The division of school-tax between parochial and public schools is in force in the Canadian Northwest Provinces. The experience is productive of great perplexity for those who administer the funds. In Saskatchewan a private taxpayer must designate whether he desires his tax to go into the public or parochial system. A corporation may have its tax divided between the two in proportion to the respective numbers of Catholics and Protestants among the stockholders.

Most corporations refuse to ask their stockholders about religious preferences. In that case the government divides on a ratio taken from the preferences expressed by individual taxpayers in general. The public school board says this robs the public schools, and it has set out to change the law. — *Lutheran Standard.*

WITH AN ENROLMENT OF OVER 19,000,000 PUPILS the United States' elementary compulsory school system is in the lead. Germany ranks second, with 9,737,262; England third, with 6,075,968; France fourth, with 4,440,000. The German system leads in thoroughness and method, the French is more centralized, while the English affords greater freedom to the teachers to follow out the line of least resistance, and to utilize their individual opinion. — *Cosmopolitan Student.*

CHAIR OF BIBLE STUDY. — The United Presbyterian Church is planning to found a chair of Bible study in each of its colleges. The religious work has been done, as is usually the case in denominational schools, by the president along with his other duties, or by some other member of the faculty as a side issue. To make the study of the Bible, which is so important to the student-body, worth while, it was thought necessary to create a special chair. — *Lutheran Standard.*

Eine Schule für Wahrsagerei aus den Linien der Hand (Chiromantie), aus Karten und Kaffeesatz ist in New York errichtet worden. Gewiß ein schreckliches Zeichen der großen Macht des Aberglaubens. M. L.

Ausland.

Laut der Mitteilungen des australischen Erziehungsministers sind in 311 Staatsschulen Penny-Sparbanken eingerichtet worden. 12,954 Kinder haben an £11,223 innerhalb der sechs Jahre des Bestehens der Einrichtung eingezahlt. — Gewiß ist es löblich, wenn in unserer vergnügungssüchtigen, verschwenderischen Zeit schon die Schuljugend in praktischer Weise zur Tugend der Sparsamkeit erzogen wird. Ein herrliches Seitenstück zu obiger Einrichtung ist die Erziehung der Schuljugend zu christlicher Liebestätigkeit und zum Interesse am Bau des Reiches Gottes durch freiwillige regelmäßige Beiträge von seiten der Kinder. Wie aus den Quittungen des „Kirchenboten" zu ersehen ist, findet sich in mehreren unserer Gemeindeschulen diese Einrichtung bereits. Werden unsere lieben Kinder von Jugend auf zum Sparen und zum rechten Ausgeben erzogen, so kann das nur von Nutzen und Segen sein im späteren Leben. (Kirchenb. f. Austr.)

Portugal ist in Europa das Land mit der geringsten Schulbildung. Volle 67 Prozent der Bevölkerung sind des Schreibens unkundig. In Italien beträgt der Prozentsatz der Analphabeten 53, in Rußland 66, in Spanien 49, in England 3½, in Deutschland und den skandinavischen Ländern kaum ½ Prozent. (Haus- und Bauernfreund.)

Die Südliche Baptistenkirche treibt Mission in Italien. Ihren Statistiken entnehmen wir folgende Zahlen: 40 Sonntagsschulen bestehen dort mit 1505 Schülern, 9 Tagschulen mit 390 Schülern und eine theologische Schule mit 13 Studenten. M. L.

Die Zahl der Sonntagsschüler hat sich in der ganzen Welt seit 1910 um 2,003,842 vermehrt, so daß es jetzt im ganzen 30,015,037 gibt oder 2.7 Prozent der gesamten Einwohnerzahl des ganzen Erdbodens. 82 Län-

der haben weniger als ein Prozent und 61 Länder überhaupt keine Sonntagsſchulen. M. L.

SOUTH AFRICA. — A commission recently appointed to inquire into the school and university system in South Africa lately issued its report. It advocates the creation of two separate universities in South Africa, one in the south, which would take over the existing colleges in the Cape province, the other in the north, with headquarters at either Pretoria or Bloemfontein, to take over the schools in the Transvaal, Natal, and Orange Free State. The weight of opinion throughout the country does not favor the adoption of the report. — *Cosmopolitan Student.*

CHINA is fast coming to the front in her adoption of Western educational methods. Although at first it was difficult to induce the Chinese to change from their time-sanctioned methods, they have now taken up many of the ideas of the United States, and with success. It is noticeable that in an average of nine of their foreign language classes seven were in English. Athletics are also coming into vogue, with military drill. Women, within the last twenty years, have gained practically equal advantages. Compulsory education is being boomed. A new census is to be taken, and upon this basis the entire country will be redistricted, and all children over eight years old therein required to attend classes regularly. — *Cosmopolitan Student.*

Japan. An der Waſeda-Univerſität in Tokio wirken etwa ein Dutzend chriſtliche Profeſſoren, von denen einige weithin als Schriftſteller bekannt ſind. Von den 7000 Studenten und Schülern ſind etwa 300 Chriſten. Der chriſtliche Verein der Anſtalt zählt 100 Mitglieder. Einmal im Monat wird in der größten Halle eine Evangeliſationsverſammlung abgehalten, in der den tüchtigſten Predigern Gelegenheit gegeben wird, Vorträge zu halten, und an der ſich etwa 600 Studenten beteiligen. Im letzten Jahre wurden von einem Bibelkolporteur an die Studenten etwa 2000 Bibeln und Neue Teſtamente verkauft. (Kirchenb. f. Auſtr.)

Quittung und Dank.

Folgende haben Bücher für die Bibliothek oder Objekte für den Unterricht oder für das Naturalienkabinett des Seminars zu River Foreſt geſtiftet: die Herren Lehrer D. L. Tönies und M. Frieſer in Chicago, E. Moßner in Evanston, Jll., W. Erdmann in Warſaw, Jll.; ferner Herr E. H. Klamm in Chicago, Herr J. C. L. Gieſeler in Racine, Wis., A. Ahrens in Pecatonica, Jll. (Maſtodonzahn); ſodann die Schüler F. Schwaß, Th. Rieß, W. Kallies und H. Schield und Direktor W. C. Kohn. Dies beſcheinigt mit herzlichem Dank G. Eifrig.

Berichtigung.

In der Novembernummer, Jahrg. 49, S. 342, muß es in der 17. Zeile von unten heißen: 2÷1 ſtatt 1÷2. R.